

Stefan Hauser & Martin Luginbühl (Hrsg.)

Hybridisierung und Ausdifferenzierung

Kontrastive Perspektiven
linguistischer Medienanalyse

Sprache in Kommunikation
und Medien

SKM
Band 7

Diesen Fragen gehen die Beiträge dieses Sammelbandes unter verschiedenen Blickwinkeln und am Beispiel verschiedener Medientexte nach.

3. Zu den Beiträgen dieses Bandes

Das Interesse von *Susanne Tienken* gilt der Darstellung medizinischen Wissens in verschiedenen Online-Medien. Hybridisierung wird am Beispiel der Vermischung von sozialen Sprechweisen und von Interaktionsrollen untersucht und als Aspekt sozialen Wandels interpretiert. Mediale Affordanzen tragen zur Vermischung der Experten- und der Laienperspektive bei, was nicht nur zur Herausbildung neuer Wissensansprüche und neuer Darstellungen von Wirklichkeit, sondern auch zu veränderten Handlungsorientierungen führt.

Auch *Stephan Stein* beschäftigt sich mit der Darstellung von Wissen im WWW. Anhand einer neuartigen – vom Verfasser als „Käuferurteil“ bezeichneten – kommunikativen Praktik wird untersucht, auf welche Textmuster die Rezensierenden zurückgreifen, wenn sie Kaufempfehlungen oder Kaufwarnungen abgeben. Der Hybridcharakter dieser kommunikativen Praktik ist an der Mischung von Elementen erkennbar, die dem offenen Brief, der Buchrezension, der Produktwerbung und dem Testbericht entnommen sind.

Hartmut E. H. Lenk widmet sich verschiedenen Formen des Kommentars in unterschiedlichen journalistischen und medialen Kontexten. Wie der Vergleich zeigt, lassen sich beim Kommentar aktuell mehrere Textsortenhybride beobachten. So finden sich in Pressekommentaren Textmuster, die sich an Textstrukturen des offenen Briefes orientieren, während in Kommentaren einzelner Radiostationen Tendenzen hin zu einer Dialogisierung beobachtbar sind.

In einem intermedialen Vergleich befasst sich *Andrea Bachmann-Stein* mit der traditionellen journalistischen Trennungsnorm, wonach Textfunktionen wie „Informieren“ und „Berichten“ von „Kommentieren“ und „Unterhalten“ zu trennen seien. Mit Blick auf diese textuellen Grundfunktionen stellt die Verfasserin fest, dass sich in der tagespoliti-

schen Berichterstattung medienübergreifend sowohl unterschiedliche Formen als auch unterschiedliche Grade der Hybridisierung beobachten lassen.

Auch *Sascha Demarmels* beschäftigt sich mit Phänomenen des Mischens bzw. Kombinierens von Textfunktionen in massenmedialen Texten. Die Verfasserin beobachtet aktuell eine deutliche Zunahme an Sprachhandlungen des Kommentierens. Als eine mögliche Ursache für den gegenwärtigen journalistischen Trend hin zu einer „Kommentierkultur“ diskutiert Demarmels den Einfluss der Social Media, für die das „Kommentieren“ als eine Hauptfunktion ausgewiesen wird.

Agnieszka Mac beschäftigt sich ebenfalls mit der Frage nach der Hybridisierung von faktenvermittelnder und fakteninterpretierender Nachrichtenpräsentation, und zwar kontrastiv in deutschen und polnischen Fernsehnachrichten. Das Format „Fernsehnachrichten“ wird auf zwei Ebenen verglichen: Zunächst gilt das Interesse dem Vergleich verschiedener Begrifflichkeiten in der polnischen und in der deutschen Literatur; daran anschliessend befasst sich die Autorin mit je drei Beiträgen der ARD-Tagesschau und der Tagesschau auf dem polnischen Sender TVP1. Die Beiträge, die am selben Tag zum selben Thema ausgestrahlt wurden, zeichnen sich durch eine Reihe von Unterschieden aus, die kulturell verschiedene Grade der Hybridisierung von Textsorten aufweisen.

Martin Kaltenbacher setzt sich kritisch mit der Frage auseinander, ob der Begriff „Hybridität“ tatsächlich sinnvoll auf Textsorten anwendbar sei. Am Beispiel von sowohl formalen als auch funktionalen Mischphänomenen in online-Beschwerden argumentiert er dafür, das Konzept der Hybridität nicht auf der Ebene von Textsorten, sondern von registerspezifischen Kommunikationsmustern anzusetzen.

Auch *Jannis Androutopoulos* verwendet den Hybriditätsbegriff nicht primär mit Bezug auf Textsorten, sondern analysiert in seinem Beitrag den massenmedialen Metasprachdiskurs zu „Kiezdeutsch“ unter der Perspektive der Medialisierung von Wissenschaft. Mit der Kategorie der Hybridisierung fasst er eine bestimmte Art der Ausprägung von Medienbeiträgen, die von semiotischen und diskursiven Kontrasten geprägt sind, die als unerwartet empfunden werden. Die Analyse zeigt, welche Rolle Hybridisierung als eine Form journalistischer Kontextualisierung

wissenschaftlicher Akteure im Zusammenhang mit der Wissenschafts-Medialisierung spielt.

Aus *Hartmut Stöckels* Analyse von Aufmachertexten auf den Titelseiten der Frankfurter Allgemeinen Zeitung geht hervor, dass neuartige Sprache-Bild-Texte zu einer Ausdifferenzierung nicht nur der Titelseite, sondern auch des gesamten Textsortenspektrums des Mediums Zeitung beitragen. Hybridisierung ist an Texten beobachtbar, die verschiedene Stilmerkmale und Funktionalitäten von Presstexten kombinieren und sprachliche wie auch visuelle Elemente konkurrierender Medien in die Gestaltung integrieren.

Wibke Weber und *Hannes Rall* befassen sich mit aktuellen Entwicklungen, die bei interaktiven Infografiken beobachtbar sind. Hybridisierungsprozesse kommen auf verschiedenen Ebenen vor: auf formaler Ebene (durch Vermischung semiotischer Modi und Bildtypen), auf dramaturgisch-struktureller Ebene (durch unterschiedliche Grade der Interaktivität und durch Kombinationen von linearen und non-linearen Darstellungsformen) und auf kommunikativ-funktionaler Ebene (durch Mischungen von faktual-informierenden und narrativ unterhaltenden Elementen).

Gudrun Held illustriert am Beispiel des populärwissenschaftlichen Magazins FOCUS verschiedene Formen von Hybridisierung und Differenzierung, die sie zusammenfassend als „Science-tainment“ bezeichnet. Auch in diesem Fall prägen vielfältige und teilweise neuartige Mischungsphänomene das Erscheinungsbild. Das extensive Kombinieren und Mischen von ursprünglich getrennten Darstellungsmodalitäten erachtet Held als charakteristisch für den gegenwärtigen populären Wissenschaftsjournalismus.

Johannes Müller Lancé zeichnet die Ausdifferenzierung der Textsorte Leserbrief in Special Interest-Magazinen der letzten 30 Jahre nach. Dabei zeigt sich, dass sich aktuelle Leserbriefe in Windsurf- und Snowboardmagazinen durch neue Funktionen auszeichnen; dazu gehören etwa die bildgestützte Selbstdarstellung und eine deutliche, auch narrativ angelegte Unterhaltungsorientierung. Anleihen aus Internetdiensten wie Twitter oder Facebook lassen diese Leserbriefe als Hybridformen zwischen Alten und Neuen Medien erscheinen.

Anneli Rothkegel beschäftigt sich mit der Frage, wie sich kommunikationstechnologische Gegebenheiten auf die Gestaltung von Printtexten einerseits und von Hypertexten andererseits auswirken. Mit Blick auf Aspekte wie Themenelaboration und Kohärenzbildung zeichnen sich grundlegende Unterschiede ab, die von der Autorin auf die medialen Voraussetzungen und auf die technologischen Textprozessierungsmodalitäten zurückgeführt werden.

Anja Schwarzls Beitrag ist der Frage gewidmet, wodurch sich die Printtexte in Tageszeitungen von den entsprechenden elektronischen Texten (online-Ausgabe im Internet, App auf dem Tablet und Mobil-Ausgabe auf dem Smartphone) unterscheiden. Wie der Vergleich verschiedener Medialisierungen des „gleichen“ Textes zeigt, machen sich inhaltliche, formale und funktionale Unterschiede bemerkbar, die von der Verfasserin als transmediale Ausdifferenzierung beschrieben werden.

Im Beitrag von *Eva L. Wyss* gilt das Interesse Nonstandardschreibungen in Schweizer Zeitungen. Mit Bezug auf Kategorien wie Standard vs. Dialekt, Mündlichkeit vs. Schriftlichkeit und formeller vs. informeller Sprachgebrauch machen sich zwei Hybridisierungsrichtungen bemerkbar: eine normbezogen diastratische, und eine plurizentrisch diatopische. Am Beispiel von Dialektismen und Kontraktionsformen (insbesondere Tilgungen und Klitisierungen) zeigt sich, dass Nonstandardschreibungen in Schweizer Zeitungen oft hybriden Charakters sind.

4. Bibliographie

- Ackermann, Andreas (2012): Cultural hybridity: Between metaphor and empiricism. In: Stockhammer, Philipp W. (Hrsg.): *Conceptualizing Cultural Hybridization. Transcultural Research*. Berlin: Springer (Heidelberg Studies on Asia and Europe in a Global Context), 5–25.
- Adamzik, Kirsten (2001): Die Zukunft der Text(sorten)linguistik. Textsortennetze, Textsortenfelder, Textsorten im Verbund. In: Fix, Ulla /